

losigkeit.

Der Morgenstern

„Recht und Gerechtigkeit, ohne Ansehen der Person.“

Band 1.]

Waterloo, den 16. Januar, 1840.

[No. 27.]

Auf Verlangen nahmen wir folgendes Lied in unser Blatt auf. Wir hoffen es wird Niemand, nachdem er es gelesen, in seiner Anbacht gestört, durch den gegenwärtigen Artikel von Hrn. Rothnagel.

Die schöne Historie die sich unter Kaiser Valerian hat zugetragen, von einer Jungfrau, Pura genannt, und einem Jüngling.

Ambrosius Märtyrer bestrich Eine Geschichte von Christi Liebe, So sich hat zugetragen, Unter Keyser Valerian Der ließ die Christen Plagen,

Als er gen Antiochiam kam, Ein Jungfrau, Pura war ihr Nam, Ein Christin ward gefunden, Die ward da vor den Keyser bracht, Der ließ sie zu der Stummen.

Führen in ein Schandhaus gemein, Die Jungfrau jüchtig keusch und rein, In Spott und Schmach zu schänden, Die Jungfrau rief in dieser Noth, Zu Gott, und wandt ihr Händen.

Errette mich du Sohn Davids, Vor Sünd und Schand Herr mich behüt, Laß dich mein' Leids erbarmen. Daß bist ich dich durch Jesum Christ, Komm bald zu hilf mir armen.

Die Klage erhört ein Jüngling fein, Ein Christ, der gieng zu ihr hinein, Sprach Jungfrau sey ohn Sorgen, Von mir soll bleiben ungeschänd, Wart mit Gedult bis morgen,

So will ich dir helfen davon, Bald leg ich meine Kleider an, Und geh aus dem Schandhause, So leg ich auch an dein Gewand, Und bleib hierin ohn Grausen.

Die Jungfrau lobet Gott als bald, Gieng hin in des Jünglings Gewand, Bald kam ins Haus gegangen, Von Keyser's Hoff ein alt Trabant, Hand den Jüngling alleine.

Siehe in Jungfräulicher Wath, Der Trabant stand vor ihm schamroth, Und thut ihn hart verschmähen, Gieng hin und sagts dem Keyser an, Der ließ den Jüngling fahen.

Der Keyser ward ergrimmet sehr, Fragt ihn ob er ein Christ auch wär, Der Jüngling Antwort gab: Ich glaub an Christum bin getauft, Von ihm weich ich nicht abe.

Der Keyser bald das Urtheil gab, Daß man ihm's Haupt soll schlagen ab, Ward bald dem Hender geben, Der führt ihn aus auf die Dichtstatt, Welt ihm nehmen sein Leben.

Bald das erhört die Pura fromm, Daß man ihn da wolt bringen um, Ließ sie in diesen Nothen, In schneller Eil auf die Dichtstatt, Wolt ihren Bruder retten.

Ich bin schuldig an deinem Tode, Sprach die Jungfrau in dieser Noth, Herr lieber Bruder meine: Darum ich vor dich sterben will, Nerten das Leben deine.

Der Jüngling jüchtig antwort gab, Ich Pura laß zu bitten ab, Sterben will ich alleine, Und preisen heut mit meinem Blut, Gott unsern Vater reine.

Pura die jüchtig Jungfrau sprach, Ich leid vor dich den Tod und Schmach, Zu Los des Herren Namen: Der helf uns wieder Gnädiglich In seinem Reich zusammen.

Bald das erhört die Wätterich, Daß die Christen so williglich In Tod ergeben hätten, Je eins vor and' sterben wolt, Ließ er sie bepe tödten.

Also erlangten sie die Kron, Der Gott sein ist allein der Preis; Die Christen allgemeine, Laß euch die seyn ein Spiegel klar, Und schaut mit Fleiß hinein.

Den Glauben auch mit Lieb beweist, Bitt Gott sein ist allein der Preis; Daß wir auch alle samen, Von Herzen mögen folgen nach, Durch Jesum Christum, Amen.

Wer Gott verehrt hat wohl gebaut, Im Himmel und auf Erden; Wer sich verläßt auf Jesum Christ, Dem muß der Himmel werden.

Abraham Rothnagels Heyrathsgedanken

Es giebt Rath und That für mancherley Dinge, das muß ich gestehen. Ich hab auch eine Sache auf dem Herzen, die mich sehr drückt, und ich hoffe, daß mir einer, oder der andere, ihren Beystand in dieser künftigen Sache, nicht verweigern wird.

Ich bin jetzt 45 Jahre alt, verstehe meine Profession, habe gute Kunden, und mancherley andere Eigenschaften die nicht zu verachten sind. Ich weiß mich wohl zu kleiden bin jederzeit wie geschmiegelt und gebiegelt; habe schöne Bücher gelesen von meinem Nachbar, dem Buchbinder; und schon seit 20 Jahren behaupten Lächer unsern Orth, ich tanze allerliebst.

Nun verlautet es sich oftmals, es sey nicht gut, daß der Mensch allein sey, und so weiter. Meine Mutter hat mit auch gesagt, ich wä're groß und verständig genug, und so weiter; und ich glaub' es selbst. Ich bin erst 45 Jahre alt, und noch Junggefell: und so weiter.

Mit einem Worte, ich bin drauf und dran, mich zu verändern; ich will, soll und muß heyrathen; ich will kein alter Junggefell werden, und mag kein Hagestolz bleiben, es gebe, wie es wolle.

Schon seit zwey Jahren treib' ich mich mit Heyrathsgedanken herum,—ich habe schon ordentlich Eiern gelassen, und ich kann nie zur Heyrath kommen. Kurz und schmerz nimmt der eine hier, der andere da eine Tochter fort; und die Mäusel geht an, und die Hochzeit ist fertig.—Aber ich Unglücksvogel bleibe immer auf der alten Stelle; ich habe oft schon vor Wuth meine bittere Thyränen geweint. Allein was hilft!

Jedermann behauptet: nichts in der Welt sey leichter, als eine Frau zu bekommen. Ich aber gesteh', es ist mit dem Heyrathen eine wahrhaft halsbrechende Arbeit; und wenn ich nicht schon über Versuche, ein Weib zu bekommen, alle Klippen zerbrochen habe, ist zehnertheil dem Himmel nicht genug dafür zu danken. Meine Verzweiflung ist auf höchst geistig,—wenn mich meine Mutter nicht plagte, hätte ich schon alle Heyrathsgedanken aufgehoben. Ich denke nie ohne Schanden daran, wie ich endlich noch Hochzeit werden wolle?—Ich wolle lieber Dackebrot werden, oder auf den höchsten Berg in America klettern, wehin kein Thier gelangt, oder auf dem Knopf eines hohen Kirchthurms ein Mennet tanzen, als mich um ein Mädchen bewerben. Es muß aber doch einmal seyn!

Vor zwanzig Jahren war ich meines Wissens fünf und zwanzig Jahr alt, war Weißer, hatte den Befehl, Arbeit und Verdienst vollauf, und alle Bürgerstöchter nicht nur freundlich mit dem Kopf, wenn ich kam, u. sahen mir lächelnd in die Augen, als wenn sie mich über etwas fragen wollten.

Wie hat sich doch die böse Welt seitdem geändert! Die Lächer sind heutiges Tages nicht mehr so höflich, so freundlich, so jählich, so gütig, so gefällig, so liebenswürdig, wie vor 25 Jahren. Kein Wunder, wenn aus der Himmel Kriegs theure Zeit, Erbittern und gelbe Fieber schickt, denn die Leute werden alle Tage verderbter, wie ich aus eigener Erfahrung weiß.

Als ich nun, wie gesagt, 25 Jahr alt war, sagte die Mutter: „Hämmel, schau dich um unter den Lächer des Landes! Aber wähle dir eine Frau, mit der du Ehe einlegst. Du bist Wohlhabend, und jung, und hübsch, du kannst es ja haben.“

Ich hatte damals schon schöne Bücher und rührende Romane gelesen, und ich wußte, was zu einer guten Frau gehört. Ich beschloß demnach, keine zu heyrathen, als die Vollkommenste. Ich schrieb mir ihre Eigenschaften auf, damit ich nichts vergesse, und brachte endlich 12 Haupttugenden zusammen, die meine künftige Braut haben mußte.

Demnach sollte sie seyn 1.) bild schön, 2.) tugenthaft, wie ein Engel, 3.) reicher als ich, 4.) sein jung, damit ich sie selbst noch nach meinem Geschmack bilden könnte, 5.) von frischer Gesundheit, 6.) sehr fromm, 7.) die beste Haushalterin, 8.) nicht jählich, sondern von immer guter Laune, 9.) nicht widerspenstig, sondern demüthig und ergeben, 10.) nicht einfältig, sondern wüthig und geistreich, 11.) nicht kugelsüchtig, sondern sparsam, 12.) nicht flatterhaft, sondern, aufser mich, sollte sie aller Männer unerträglich finden; auch sollte sie, außer mich, noch keinen andern Liebhaber gehabt haben.

Es sollte mein künftige Braut beschaffen seyn. Alle Welt muß gestehen, daß ich als ein vernünftiger Mann nicht zuviel gefordert habe.

Und ich suchte zwanzig Jahre lang, und konnte keine einzige Lächer nach meinem Geschmack finden; keine einzige hatte die 12 Haupttugenden einer guten Ehehälfte beisammen. Die Schwäne war arm, die Aide war nicht schön, die Wäggel plapperte mir zu viel, die Fromme war zu alt, die Junge hatte zu viel Eigensinn.

Summa Summarum, ich suchte 20 Jahre umsonst, und bekam keine Frau, und die rechtschaffensten Leute in der Stadt beklagten mich mit Recht, und sagten: „Du, der arme Abraham Rothnagel!

„Hämmel!“ sagte meine Mutter: schau dich um unter den Lächer des Landes. Es ist hohe Zeit!

Daß es hohe Zeit sey, hatte ich schon selbst bemerkt seit 20 Jahren. Ich legte meinen Bettel mit den 12 Haupttugenden auf die Seite, und dachte: „Abraham Rothnagel, wähle dir die reichste Lächer in der Stadt. Geld erregt die andern fehlenden elf Haupttugenden, Geld macht klug, bringt Ehre, giebt Weisheit, machet das Häßliche schön.“

Ich traf demnach die ernsthaftesten Anstalten, auf die Heyrath auszugehen. Die Lächer des reichen Kaufmanns, Koller, war sehr liebenswürdig, denn sie hatte ein Vermögen von 12,000 Gulden, ungerechnet, was sie noch vom Vater zu hoffen hatte. Damit war etwas anzufangen.

Ohne anders ward ich gegen die Jungfer Koller sehr jählich. Ich machte mit ihrem Vater Geschäfte, und bekam freyen Zutritt in sein Haus. Alles gieng gut von staten. Aber es ward mir entsetzlich schwer, der Jungfer Koller die eigentliche Ursache meiner Besuche zu gestehen,—jehmal hat' ichs auf der Junge, ihr zu sagen, ich mögte sie gern heyrathen,—aber das Ding gieng nicht. Ich ward immer feuerroth im Gesicht, wenn ich von dem Capital anfangen wollte—sie war aber sehr leichtfertig, und ich meinte wohl, sie habe Jemand anders, als ich im Sinn, nämlich den Jungen Koller, einen Kaufmannssohn.

Ich wandte mich also an Herrn Koller; mit dem hatte ich schon mehr Muth, zu reden. Ich hielt um seine Jungfer Tochter an. Er fragte mich, wie groß mein Vermögen sey? Ich sagte es ihm. Da bekam der gute Mann seinen Lufsten, daß er kaum ein Wort erwidern konnte.—Er konnte endlich so viel hervorbringen, daß ich erst mit seiner Tochter reden müßte.

Das war nun ein schweres Stück Arbeit für mich. Ich den nächsten Sonntag zog ich meine Pfefferblüthen noch mit Perlemutterknöpfen an, und ein schöngesticktes Gilet; bezog meine weißseidne Strümpf, und setzte meinen neuen Dreypfüßigen Hut recht unternehmend auf.

So gieng ich am Sonntag Abend zur Jungfer Koller, denn ich wußte, sie sey allein, und der Vater nicht daheim. Ich sprach mir allen möglichen Muth zu, aber schon vor der Thüre überfiel mich ein gewaltiges Fieber, wegen dessen, wie ich zu sagen hätte? Es war schon beynabe dunkel.

Als ich ins Haus trat, siehe da standen Jungfer Koller und Herr Abel beisammen. Beide waren sehr verlegen bey meiner Ankunft, wurden aber bald wieder gesprächig. Im Hause gieng die große Waaren Waage, davon die eine Waagschaale auf den Boden, die andere aber an ganz kurzen Seilen hoch in der Luft hing.

„Wer von uns ist schwerer?“ sagte Jungfer Koller muthwillig zu mir, und stellte sich in die tiefhängende Schaaale zwischen die Seilen, trat wieder heraus, um die andere aus der Höhe nieder zu lassen, damit ich hinauf kriechen könnte.

Es war ein wunderlicher Einfall.—Aber ich verstehe Theater. Die Waagschaale hing mir noch zu hoch. Herr Abel hob mich empor; ich kroch hinauf, und setzte mich klein und zusammen gekrümmt hinein. Herr Abel legte in die andre Waagschaale einen halben Zentner, und wies der einen. Das zog mich hinauf bis an die Decke.

„Alm des Himmels willen! rief ich: Ich bin sehr schwindlich!“ Jungfer Koller und Herr Abel lachten aus vollem Halse, und gingen davon, kamen nicht wieder zum Vorschein, und ließen mich hoch in der Luft hangen.

Der Spaß war so unartig. Herabsteigen war nicht rathsam, es hätte ein Beinbruch geben können!—Schreyen wolt ich nicht, denn was hätten die Leute denken können! Ich machte mirs freylich in der fatalen Lage so bequem als möglich, aber trum mußte ich doch sitzen.—Nie war ein Liebhaber in betrübter Lage.

Es vergingen einige Stunden, ich machte in diesen beklemten Umständen sehr nützliche ernsthafte Betrachtung über das Heyrathen, und schwor in meinem Herzen nie wieder das verführteste Haus zu betreten.

Endlich da keine Seele erschien, mich aus der Höhe meines Leidens zu retten, übernahmte mich die Verzweiflung. Ich kroch herover, hing mich mit den Händen an den Seilen, und woltte auf gutes Glück einen Sprung ins finstere herunter wagen.

Indem ich da hing und mit den Beinen zappelte, gieng die Hausthür auf. Es kam jemand herein und trat im dunkeln so zwischen meine Beine, daß ich auf seine Schultern zu sitzen kam. Ich bemühte die vertretliche Gelgenheit, mich nieder zu lassen. Der Mann auf welchen ich stieß, fiel mit lautem Geschrey zu Boden; ich fiel auch und verlor meinen Huth. Ich griff im Dunkeln darnach, bekam eine Perücke, und ließ mit ihr davon in der Angst, denn der Mann schrie entsetzlich: Diebe, Mörder!

An der Perücke da ich sie beim Licht beschah, erkannte ich, daß ich auf Herrn Koller gritten hatte, welches mir wahrschamig leyb that.

Am folgenden Tag schickte mir seine Jungfer Tochter meinen Huth, und einen Zettel mit den Worten: „Herr

Abraham Rothnagel ist gewogen worden, und zu leicht befunden worden.“—Wier Wochen nachher hatte sie Hochzeit mit Herrn Abel.

Wem hätte nach solchen Kreuz und Querleid nicht die Lust zum Heyrathen vergehen sollen? Aber ich machte mich herzhaft zum zweyten male ans Werk, wo es mir bey der noch jehmal ärger gieng, und man mit recht rief: „O der arme Abraham Rothnagel. Ich machte der Jungfer Babely Schweiß meine Aufwartung. Sie war freylich nicht reich, aber schön. Ihr einziger Fehler war, daß sie dieß wußte, gar zu gern in den Spiegel sah, von der Haushaltung wenig verstand, desto mehr aber von den Neuen Moden. Sie war die Tochter eines Luthmachers, Geschwind kaufte ich mir einen neuen dreypfüßigen Kathen Huth, und die Gelegenheit war gemacht, öfters bey ihren Eltern einzukehren.

Freylich merkte ich wohl, daß ich nicht der einzige war, der dem schönen Babely den Hof machte; aber dennoch hatte ich alle Ursach zu hoffen, sie einst als meine Braut heimzuführen. Im Sommer gab ich ihr und ihren Eltern kleine Luftfahrten aufs Land, und sobald der Winter anfangen süßete ich Babely zum Tanz, wo es nur zu tanzen gab, Sie nannte mich auch immer „ihr liebes Rothnagel.“

Ich verspottete meine Nebenbuhler alle, und es hätte nicht fehlen können, wenn nicht der klügliche Zufall von der Welt mein Heyrathen-Projekt wieder zu schanden gemacht hätte.

Acht tage nach Neujahr hatte eine Freundin Babely's Hochzeit. Ich war mit meinem Bettler dem Fischmader, zum Tanz eingeladen. Babely woltte mit niemanden tanzen, als mit mir.

Da ich des Abends zu meinem Bettler kam, war er noch nicht angekleidet. Ich wartete also. Seine Kinder spielten indessen mit meinem neuen Kathen Huth; ich bemerkte es nicht. Aber o Unglück! die ungezogenen Buben schützeten in den Huthkopf ein häßlich voll Harz aus, das auf dem warmen Ofen flüßig geworden war, und so bekam ich den Huth in die Hand, ohne zu wissen, daß er von ihm mit dem Verderbten Harz ganz ausgefüllt war.

Ich sekte den Huth ohne argwohnen auf. Wir eilten zur Hochzeit. Es war schon spät. Dabey war es ungemein kalt.

Die Beigen ließen sich schon von ferne lustig hören. Ich freute mich mit Babely zu tanzen. „Dochmal, oder nie traue ich ihr Herz!“ sagte ich zu mir. Ich war auch jehmal lüchliche gefleidet, frisiert und gepudert.

Ran hast und schon lange erwartet. Die Braut Eltern drängten uns in das Zimmer hinein, wo getanzt wurde; ich hatte nicht einmal Zeit, zu grüßen, und den Huth abzugeben.

Aber hilf Himmel! jeder dente sich mein unaussprechliches Entsetzen; als ich meine Compliment gegen die Ehrengesellschaft machen will, und den verführtesten Huth nicht vom Kopf bringen kann. Ich machte einen Krampf um den andern, sage alles Hößliche und Artige, was ich weiß, arbeite und zesse an dem Huth, und der sitzt wie angezaubert fest, und ist nicht von der Stelle zu bringen.

Man sieht meine seltsame Noth, die Gäste umringen mich alle. Ich jehbe und zere, der Bly aber und mein Kopf bleiben ungerührt, als hätten sie sich ewig ewige Liebe und treue bis in den Tod geschworen. Ich begriff nicht wie das Ding juging.

„Mein Gott, nichts natürlicher als das!“ sagte einer von den Herrn.“ Sie sind stark gelassen, Herr Rothnagel?

—Ja freylich.—
—Und sind in Schweiz gekommen?
—Ja freylich.—
—Und es ist draussen fürchterlich kalt?
—Ja freylich.—

Nun denn da haben wirs, sagte der Herr? Der Huth ist Ihnen unglücklich weise fest an den Kopf gefroren; Stellen Sie sich nur an den Ofen.

Beynabe glaubte ich das selbst, und war ganz verwirrt. Man stellte mich mit meinem gefrorenen Huth an den heißen Ofen. Man hörte auf zu tanzen, man umringte mich; Die Leute lachten wie die Narren über meinen Huthstrost. Ich lachte aus lauter Hößlichkeit von ganzem Herzen mit, und gerbrach mir den Kopf, über das unerhörte Wunder, das mit meinem Huth vorgegangen sey. Die Hitze war am Ofen sehr groß; der Huth hauchte nicht auf. Ich räute und schüttelte ihn, und ward ganz wüthig. Er aber saß und ließ nicht los. Ich hätte weinen mögen vor Ärger, wenn ich mich nicht gekümmert hätte vor der Ehrengesellschaft.

Endlich brach mir der wahre Angstschweiß aus. Indem ich mir die Stirn wusch, bemerkte ich nicht ohne erschauern, daß unter den Schweitztropfen, auch Hutztropfen waren. Ich hatte wohl oft gehört, daß man vor Angst blut schweigen könne, aber kein Harz. Dieß vermehrte mein Entsetzen und Doppelt.

Ich riß mich aber bald aus dem Irrthum, indem man die Entdeckung machte, daß mir der Huth auf dem Kopf

papers in the Un- favor of exchange- larly requested to (EX.) ON THE WRAPPER (NOTS nothing) OF EYE—otherwise we are on every one.

schreibt. Ich machte eine klägliche Mine, als ich mich von der Wahrheit des Unglücks handgreiflich überzeugen hatte, und wollte nach Hause gehen. Aber man hat mich so dringend, doch wegen des kleinen Unfalls, nicht die Gesellschaft zu verlassen. Man könne ja mit einer Schere den Hut sanft vom Kopf trennen. Auch Babely bat. Ich blieb also, um noch größerer Hergeld zu erleben.

Man brachte Wasser und Schere herbei. Man schnitt den Hut vom Nacken über den Kopf hinweg, in zwei gleiche Theile, und schnitt darauf die eine Hälfte des Hutes mit den darunter befindlichen Haaren ab, von denen er sonst nicht loszumachen war.

Nun war ich auf der rechten Seite des Kopfes kahl geschoren, und ohne Hut; auf der linken Seite war ich noch frisch gepudert und mit bedeckten haupte. Ich hätte verweiffen mögen, während die ganze Ehrengesellschaft in ein unaussprechliches Gelächter ausbrach brem Anblick meines Kopfes, woran der linke Hutstiel noch steif und fest lag.

Um mich zu trösten, (denn ich wollte mir nicht die andere Seite des Kopfes auch scheren lassen) zog man mich zum Tanz. Ich tanzte mit meinen linken Hutstiel so trefflich wie irgend einer. Aber ich konnte das ewige Gelächter nicht ertragen. Babely, hatt mitleiden zu haben, wie es meine Figur freilich erregen konnte, machte sich am meisten über mich lustig. Das schmerzte mich; ich verließ das Sozietätshaus, und ging heim.

„Liebes Lämle!“ rief meine Mutter voller Erstaunen, indem sie meinen Kopf mit großen Augen angaffte: „was hast du denn mit deinem Hut gemacht?“

„Ach rief ich ganz verzerrt; ich stieß im dunkeln damit an und er brach mir zur Hälfte ab.“

„Wein Gott schrie sie, ist denn dein Hut von Glas? Ich antwortete nicht, sondern lief auf mein Zimmer, entkleidete mich, und legte mich voller Bedruss mit meinem halben Hut in Bett, weil ich ihn doch den Abend nicht mehr vom Kopf bringen konnte.“

Am folgenden Morgen brach ich ihn ab, aber mit dem höchst bitteren Verlust meiner schönen Haare! Ich konnte mich mit meinem kahlkopf nicht öffentlich zeigen. Doch ehe meine Haare wieder gewachsen, war Babely schon verheiratet und ich — blies fien.

„O der arme Abraham Nothnagel!“ rief die ganze Stadt, und ich rief auch

Erdbeben in Bucharest.

1837.

Es wurde im französischen Theater „Angelo“ gespielt. Ich werde den Abend nie vergessen, denn zum erstenmale hatte sich ein zahlreiches Publikum zu unsern Vorstellungen eingefunden. Es hatte eben neun Uhr geschlagen, und Komedi dreyer, Thieben den Dolch ins Herz zu stoßen, wenn sie nicht über alles Vorgefallene das tiefste Schreien bewahren, als plötzlich die Schauspieler zu wanken schienen; ein schreckliches Getöse ließ sich zugleich vernehmen; der Kronleuchter schwankte kalb hin und her, die Bänke stießen gegen einander, und die Gallerien wurden von einer unsichtbaren Kraft erschüttert. Im Publikum war der Ausruf des Schreckens auf allen Gesichtern zu lesen, und ein Schreien des Entsetzens hallte im ganzen Saale wider; man wollte sich retten und stürzte nach den Thüren; es entsetzte ein schreckliches Gedränge, und die Furcht kennt keine Grenzen mehr. Fürsten, Bejaren und Bauern, Schauspieler und Staatsräthen drängten sich durch einander, denn es gibt keinen Rangunterschied mehr. Man will sich retten, man will hinaus, das ist das einzige Streben; aber, o Schrecken! Ich jetzt erstickt auf die Erde, und man kann sich nicht mehr auf den Füßen erhalten. Steine, Bretter stiegen über die Köpfe der Menschen hin, und überall stürzten die Häuser zusammen. Ein Hüßlicher Lärm, ein Lärm, für den jeder Ausdruck zu schwach ist, betäubte die Menschen, welche jetzt nicht mehr an Gottes Allmacht zweifeln können welche inordentlich seinen Schuss erlebten. Ein Jeder erwartete, starr vor Entsetzen, daß die Erde sich unter ihm öffne und die große Stadt verschlinge. Drei Minuten währte diese schreckliche Erschütterung, und während dieser ganzen Zeit schwebten wir zwischen Leben und Tod, ohne daß es uns möglich gewesen wäre, uns gegenseitig zu unterstützen. In der traurigen Lage, in der wir uns befanden, konnten wir nur auf den Knien kriechen, und indem wir einen Platz verließen, auf dem unser Leben bebott war ließen wir den Tod vielleicht an einer andern Stelle entgegen. Ich weinte und hatte schon alle Hoffnungen aufgegeben; ich tief meine Mutter an, aber ich hörte nur das gedehnte Schreien der Erde und den Angstschrei der Unglücklichen.

Endlich hörte die Erschütterung auf. Wie waren gerettet. Ich und meine Freunde saßen in der Arme und dankten der Beschöpfung, daß sie und diesmal gnädig gewesen war.

Welches gräßliche Schauspiel bot sich aber jetzt unsern Blicken dar! Welches Bild des Jammers und der Verwüstung! Umgestürzte Paläste, verthütelte Straßen, in Trümmer gesunkene Häuser. Ueberall lagen Tode unter dem Schutte. Niemand hatte man zu Bucharest eine so starke Erderschütterung erlebt; wann dieselbe noch ein Wunder an sich, so blieb kein Gebäude an seiner Stelle. Wenigstens jetzt an diese Zeit zurückdenke, so erscheint sie mir wie ein Traum, wie ein Gebilde meiner Phantasie. Der Tag des jüngsten Gerichtes schien heringezogen zu sein. Alle Gebäude waren ohne Ausnahme mehr oder weniger zerstört, und durch den Einsturz eines Klosters, das sehr stark und die Mauern hatte, fanden allein 200 Personen ihren Tod. In der nächsten Zeit räumte man nun den Schutt hinweg, unter dem die Todten begraben lagen. — Nach in andern, Bucharest benachbarten Städten wurde

diese Erschütterung gefühlt; in einer Stadt stürzte eine Kaserne ein und begrub 500 Soldaten. Am folgenden Tag bemerkte man zu derselben Stunde wieder ein Erdbeben, aber dasselbe war ungleich schwächer und verursachte kein Unglück. Der Schreck legte sich jedoch nicht fogleich, und man war immer noch auf ein neues Unglück gefaßt. Ich für meinen Theil fühlte freilich keine Furcht mehr und sehnte mich nur, das abscheuliche Land zu verlassen.

Kindesliebe belohnt.

In dem ersten Theil des letzten Jahrhunderts wohnte in einer großen Seestadt in Frankreich ein Kaufmann, welcher die Handlung sowohl mit Ehre als guten Erfolg getrieben hatte, bis er volle fünfzig Jahre erreicht hatte, alsdann aber fand er sich selbst durch plötzliche und unvermeidliche Verluste unfähig, seine eingegangene Schulden gehörig abzutragen, und seine Frau und Kinder, welche seine größte irdische Glückseligkeit ausmachten wurden in eine Lage versetzt die seinen Jammer gar sehr vergrößern mußte.

Ein einziger Trost in der Lage, war die Ueberzeugung, daß nach der strengsten Untersuchung seines eignen Betragens nicht die geringste Unehrlichkeit oder Unvorsichtigkeit erpselet. Er hielt es daher fürs Beste nach Paris zu gehen um den wahren Zustand seiner Sachen seinen Gläubigern vorzulegen, damit sie von seiner Ehrlichkeit überzeugt, bewogen werden möchten, sein Unglück zu beahren und ihm eine billige Zeit zu erlauben seine Geschäfte zu schließen.

Er wurde von einigen freundlich von allen sehr höflich aufgenommen, und er schöpfe daher die besten Hoffnungen, welche re seiner Familie mittheilte. Doch diese wurden durch die Grausamkeit seines hauptsächlichsten Creditors sehr bald zu Boden geschlagen, welcher ihn ergreifen ließ und ins Gefängniß schickte.

Sobald diese Trauernachricht zu Hause ankam, eilte sein ältester Sohn, der eben ins zwanzigste Jahr gekommen war durch Kindesliebe angetrieben, mit der Post nach Paris und warf sich zu den Füßen des hartherzigen Creditors, welchem er den Jammer der Familie auf die nachdrücklichste Weise vorstellte, jedoch ohne Effect. Endlich sagte er mit der größten Gemüthsbewegung, „mein Herr, da sie glauben daß ihnen ihr Verlust durch nichts als einem Schicksals Opfer ersetzt werden kann, so lassen sie ihre Rache auf mich fallen, lassen sie mich statt meines Vaters büßen, und das Elend eines Gefängnisses wird mich leicht büßen, wenn ich die Freiheit eines Vaters dadurch bewirke, der den Jammer einer klagen, niedergeschlagenen Familie, welche ich juridgelassen habe, lindern kann. Auf die Art mein Herr wird ihre Rache befriedigt, ohne deren unermessliches Verderben zu verfehlen.“ Hier unterdrachen Thranen und Seufzer seine Worte.

Seines Vaters Gläubiger betrachtete ihn in seiner kühnen Lage eine ganze Viertelstunde lang. Er gehet ihm hierauf aufzusuchen und sich niederzusetzen, welches geschah. Der Herr spazierte von einer Seite der Stube zu andern ohngefähr eine andre Viertelstunde lang in großer Gemüthsunruhe. Endlich warf er seine Arme um des Jünglings Hals und sagte „ich finde daß es etwas giebt daß noch schätzbarer ist als Geld ich habe eine einzige Tochter, deren künftiges Schicksal mir sehr am Herzen liegt, ich bin entschlossen es zu bestimmen Durch eine Heyrath, mit dir muß sie glücklich seyn. Nimm deines Vaters Entlassung, fordere seine Einwilligung, bringe ihn herüber unzergrüßlich wieder, und laß uns in der Freude dieser Verbindung alle Mühsal-erinnerung an vorgegangene Sachen vergraben.“

Europäische Nachrichten.

Das Dampfschiff „Charles Carroll“, welches am 27ten November von Havre, und das Dampfschiff „Georg Washington“, welches am 28. von Liverpool und das Dampfschiff Louis Philipp, welches am 4. December von Havre abgeleitet, sind vorige Woche in New York angekommen.

Die Nachrichten von England sind von ziemlicher Wichtigkeit. Die Nachfrage nach Geld hat noch nicht aufgehört und die Berichte über den Zustand der Manufakturdistrikte sind ungünstiger, als es die letztern waren. An vielen Orten ist eine bedeutende Anzahl Arbeiter entlassen worden. In Nottingham allein sind über 2000 Menschen arbeits- und brodlos. Die Charitaten waren damit beschäftigt, in den nördlichen Städten und Dörfern ihre Lehre zu verbreiten. Mehrere Versammlungen von Delegationen haben in den Manufakturdistrikten stattgefunden, in der erklärten Absicht, den Plan zu einer Nationalconvention zu erneuern. In Manchester, Oldham, Ashton, Bolton, Bury und den meisten Städten von Yorkshire hat man Zimmer gemiethet, um eine Reorganisation der Waffenfabriken zu bezwecken. Diese Versammlungen werden im Geheimen gehalten, und zwar zugleich in mehreren Häusern, um die Aufmerksamkeit der Polizei zu umgehen. Niemand erhält Zutritt in diese Versammlungen, der nicht mit einer Karte versehen ist. Nach den erhaltenen Zeugnissen über die Newport-Affäre scheint es, daß ein Plan zum allgemeinen Aufstand durchs ganze Königreich im Werke war. Newport und Birmingham sollten zuerst genommen werden, nach diesem sollte der ganze Norden in Aufstand gerathen, und wie sich die Zeugen ausdrücken, „der Charakter sollte vor Tagesanbruch das Befehl des ganzen Landes sein.“

Aus allen Nachrichten geht hervor, daß die Grundzüge der Demokratie in England und Frankreich reifende Fortschritte machen. Die Charitaten-Bewegungen in England sind erst im Keimen, und man kann mit jedem Tage einem allgemeinen Ausbruch im ganzen Königreiche entgegen sehen.

Am Freitag den 23. November wurde die Erklärung der Königin an ihren Geheimen Rath publizirt, daß sie gesonnen sei, den Prinzen Albert den Sachsen Coburg Gotha zu heirathen.

Das in Paris in Umlauf gesetzte Gerücht von dem Tode des Fürsten Metternich ist förmlich widerproven worden. Die orientalische Frage betrachtete man als beigelegt.

Nach einem Gerücht soll Mehmet Ali im erdlichen Besitz von Egypten und Syrien bleiben, und die Verwaltung der Insel Candia während seiner Lebenszeit behalten.

Eine neue Höllemaschine hat Paris durch seine Explosion in der Nähe des Palais Royal in der Nacht vom 29. November in Schrecken versetzt.

Der türkische Sultan hat seinem Volke eine „Charte“ gegeben, was große Entzartung in Europa erregte.

Die Königin-Regentin von Spanien hat die Cortes aufgelöst. Sie sind wieder auf den 18. Februar einberufen. Ein Brief von Odessa vom 4. Nov. sagt, daß dortselbst Nachrichten eingetroffen seien, daß die russische Cavalerie längs der ganzen Linie von Sundja und den Ebenen von Alayan von den Circassien gänzlich geschlagen worden sei und daß dabei drei tausend Mann und mehrere höhere Offiziere geblieben. Nur sehr Wenigen soll es gelungen sein, sich nach Soufoum Kale, Anapa und andern befestigten Plätze zu flüchten.

Ver. Staaten.

Hinrichtung von Heinrich Kobler Musselmann.

Die Hinrichtung dieses bekehrten und beklagtenwerthen Menschen für den an Lazarus Zellerbach begangenen Mord, dessen er bei dem August Termin unserer Court der viertel-jährigen Sitzungen überführt worden war, fand am vorigen Freitag in dem Hof des hiesigen Gefängnisses statt. In seinem Betragen blieb er gleichförmig, von seiner Verurteilung an bis zu dem letzten Augenblick seines Lebens. Während er seine Unschuld an dem ihm zur Last gelegten Verbrechen behauptete, erklärte er seine Bereitwilligkeit sich in sein Schicksal ruhig zu ergeben. Den Verstand und die Ermahnungen der Religionslehrer hatte er stets verschmäht, bis einige Tage vor seiner Hinrichtung, da, wie wir vernahmen, er von einem Prediger verlangte, daß er ihm das heilige Abendmahl reichen möchte. Da dieser Herr aber gewichtigen und ihm befriedigenden Ursachen ihm dieses Verlangen abschlug, so verrichtete er diese feierliche Handlung am Abend vor seiner Hinrichtung selbst, allein und ohne die Gegenwart eines menschlichen Wesens.

Ohngefähr ein Stunde vor seiner Hinrichtung hatten wir eine Gelegenheit ihn in seiner Stube zu sehen. Er schien sich Mühe zu geben heiter und gefaßt zu scheinen; las zuweilen eine Stelle aus der Bibel vor, und unterließ sich dann wieder mit den anwesenden Personen über gleichgültige Sachen. Ein unsiter Blick und die öftere Bewegung seiner Oberarmen, verriethen jedoch die Klarheit und Bangigkeit, welche in seinem Innern herrschten. Nach einiger Zeit warf er sich auf seine Knie nieder und that ein kräftiges Gebet an seinen Schöpfer, daß er ihm in der herannahenden prüfungsvollen Stunde beistehen und Stärke verleihen möge; auffallend und sonderbar war es jedoch, daß in seinem Gebete nichts von Neue und Buge für begangene Sünden enthalten war, hingegen sagte er dem lieben Gott vielmehr, daß er ihn nie verlassen, sondern Tag und Nacht zu ihm gebetet habe.

Um ungefähr zwei Uhr kam der Verbeder in Begleitung des Scheriffs mit festem Schritte nach dem Galgen, und als er die auf denselben führende Treppe ungefähr halbwegs und alleine befragte hatte, verriethete er noch ein kurzes Gebet, und ging dann vollends hinauf. Als er das Plattform erreicht hatte und der Scheriff ihn in die gehörige Stellung stellen wollte, bat er denselben, er möchte ihm erlauben, noch ein Lied zu singen, welches Besuch ihm von dem Scheriff bewilligt wurde; worauf er anheb und mit einer lauten und kräftigen Stimme ein von ihm selbst gedichtetes Lied anfang. Nachdem er geendet hatte, sagte er dem Scheriff er sei jetzt bereit, er könne nun thun mit ihm was er wolle; wiederholte aber die Erklärung, daß er an dem Mord unschuldig sei. Er dankte sich darauf gegen alle, die ihm Freundschaft bezeugt hatten, und sagte, er verzeihe allen, welche ihm irgend ein Leid zugefügt hätten. Der Scheriff befestigte ihn darauf an den Strick, zog ihm die Kappe über Kopf und Gesicht und nahm Abschied von ihm. — Der Ausruf: „Herr Jesu in deine Hände befehle ich meinen Geist!“ wurde dann von dem Büßenden mehrmals wiederholt, bis um ein Viertel nach 2 Uhr das Tau von dem Scheriff gezogen wurde, die Fallthüre fiel hinunter, und der Geist von Heinrich Kobler Musselmann wurde nach jener Welt geschickt, wo er vor einem allwissenden und allsehenden Richter zu erscheinen hat, welcher nicht hintergangen werden kann, und welcher einen jeden mit einem gerechten Bericht richten wird, nach den Handlungen, die er bei Lebzeiten begangen hat.

Nachdem er eine halbe Stunde gehangen hatte, wurde der Körper herunter genommen und in den Sarg gelegt. Er wurde dann den Kerzen übergeben, an welche, wir vernahmen, der Hingericthete seinen Leichnam förmlich übergeben hatte. Mehrere ausgezeichnete Professoren der Medizin von Philadelphia hatten sich eingefunden, und eine regelmäßige Reihe von galvanischen Experimenten wurde nachher von den Aerzten, an dem Körper vollzogen, deren Resultate nicht zur Kenntniß genommen sind, die aber auch für den allgemeinen Leser von keinem besondern Interesse sein würden.

Texas. — Die in Texas bis zum 5. Dezember eingetroffenen Neuigkeiten aus Mexiko melden, daß Oberst Ross mit etwa 200 Mann das Land durchziehe und täglich neue Verpfändungen erhalte. Mehrere mexikanische Städte waren bereits erobert worden, und die Gefangenen hatten sich den Föderalisten angeschlossen. Eben so empörten sich auch die Föderalisten im Staate Durango und wollten sich dem Heere anschließen.

Aber das Ackerbauwesen von Texas bemerke ein großes Blatt: „Aus allen Gegenden hören wir, daß die Preise dieses Jahr sehr reichlich aufgefalle sind. Am reichlich die Baumwolle vorzüglich gut, und dort, so wie niedriger erstirnte man sich noch nie einer gesegnetern Ernte. Dennoch wird Zufuhr nothwendig werden, um die Bedürfnisse der bedeutenden Einwanderung zu befriedigen.“ (N. Y. Staats-Zeitung)

Der Abth. J. H. d. e. y. Henderson, auserordentlicher Gesandter der Republik Texas an französischen Hof, kehrte am 23ten November mit dem Dampfschiff „Queen“ in New York an. Montags darauf wurde er in Schuppen verhaftet, auf die Klage der Herren L. E. und Co. Handelsleute in trocknen Waaren, und da die erforderliche Bürgschaft nicht leisten konnte, der Verwahrung des Scheriffs übergeben.

In dem höhern Gerichte wurde von seinem Anwalt, A. Lord, junr. Esq. der Antrag gemacht ihn auf Grund hin seiner Haft zu entlassen, weil ein auserordentlicher Gesandter nach dem Gesetz nicht wegen Schulden verhaftet werden könne, und diese Behauptung zu unterstützen zeigte er die Vergleichungsschreiben des General Henderson vor, so wie auch einen Traktat, welcher durch Freundschaft zwischen den Regierungen von Frankreich und Texas abgeschlossen worden war.

Diesem Antrag widersetzte sich der Advokat des Klägers, M. S. Bidwell Esq. Er behauptete, daß das Gesetz Nationen, welches auswärtige Agenten und Gesandten Verhaftung bestrebe, sich nur auf ihren Aufenthalt in diesen Ländern beziehe, wohin sie gesandt werden wären, um ihre Dienste dahin so wie auch ihre Rückkehr nach eigenen Lande sicher zu stellen; allein da die Entlassung des Klägers keinen Bezug auf dies Land habe, und es kein nothwendiger Theil seiner Mission gewesen wäre, so könne er eben so gut als jede andere einzelne Person der Verwahrung unterworfen. Der Gegenstand wurde weitläufig den Advokaten auf beiden Seiten disputirt, und nach Anhörigkeit für und gegen den Antrag angeführt. Das Resultat war die Ankündigung der Court, daß am 29. November eine Entscheidung gegeben werden würde.

Gemeinnütziges.

Von den nöthigsten Heilmitteln bei der Schaafzucht.

Der Aderlaß und eine Salbe wider den Gries oder Naude der Schaaf sind zwei sehr nöthige Heilmittel. Bey der Schaafzucht zu Ontario in Frankreich, man eine Manier, um den Schaafsen zur Ader zu laßen, welche offenbar die beste ist, theils weil unangenehme Umstände verknüpft, theils weil sie nicht mit so viel unangenehmen Umständen verknüpft, theils weil sie an und für sich die leichteste ist. Dieser Aderlaß wird unten am Rücken der Schaafes, und zwar an der Stelle verrichtet, wo die Wunde des vierten Backzahnes, des stärksten unter allen liegt; denn überhaupt diese Zahnwurzel die dickste ist. Da Raum den sie einnimmt, ist an der Außenseite des Rückens mit einem Hübcheln bezeichnet, welches so weit hervorragt, daß man es, wenn man das Fell ab der Wange befähigt, ganz deutlich mit dem Finger unterscheiden kann. Dieses Hübcheln ist ein untrüglicher Weiser, die Ader, welche unter demselben hindurch, zu führen.

Diese Ader dehnt sich von der untern Kinnlade, bey der Ecke derselben, bis unter das Hübcheln aus, und schließt sich an der äußern Seite der Wange des vierten Backzahns befindet; weiter hinauf krümmt sich die Ader, und verlängert sich bis an das Loch zwischen den Backenzähnen.

Wenn also der Schaaf den Aderlaß am Rücken verrichten will; so nimmt er zuvörderst eine aufgemachte Lanzette zwischen die Zähne, stellt abdam zwischen seine Beine die Schaaf, und sperrt es mit denselben so fest ein, daß es nicht davon laufen kann. Dabei hält er sein linkes Hand etwas weiter vorwärts als das rechte, fährt sodann mit der rechten Hand unter den Kopf, und faßt die untere Kinnlade dergestalt an, daß seine Finger auf der rechten Seite dieser Kinnlade nahe bey dem hintern Ende derselben zu liegen kommen, damit er die Ader, die an dieser Stelle hindurch, zusammenbrücken, und sie dadurch zum Ausschwellen bringen könne. Mit der andern Hand führt der Schäfer den rechten Baden des Schaafes an die Stelle, die so ziemlich in der Mitte zwischen dem Auge und dem Wauke liegt. Dasselbe findet er das Hübcheln, die Erhöhung, die ihm zum Wegweiser dienen soll; und er kann auch unter diesem Hübcheln die aufgetretene Ader abfühlen.

Nunmehr faßt er mit der rechten Hand die Lanzette bey der Spitze im Munde gehalten hat, und macht unter der Mitte der gedachten Erhöhung, die ihm zum Wegweiser dient, die Oeffnung zum Aderlaß, von unten nach oben hin aus, eines Duersingers lang.

Man kann ohne alle Uebertriebung behaupten, daß so gar ein Bänder im Stande wäre, einem Schaaf auf die Weise zur Ader zu lassen; denn er würde mit einem feinen Finger die Erhöhung fühlen, die ihm während dessen, daß er den Schnitt mit der Lanzette verrichtet, zum Wegweiser diene, sit an der rechten Stelle zu verrichten. Auf solche Weise ist das Aderlassen am Rücken eben so leicht; so dem man die Lage des Blutgefäßes, wo dasselbe verrichtet werden soll, nicht verfehlen kann, und die Ader auch so groß ist, daß sie eine hinlängliche Menge Blut herzugeben vermag; denn sie bekümmert ihr Blut aus mehreren andern Ader zugeführt.

Das Blut wird da mit der Hand an der Ecke der Kinnlade zurückgehalten, und muß folglich durch die gemacht

öffnung herausfließen. Man laßt auch da keine Gefahr, eine Pulskader zu treffen; denn es ist an der Stelle, wo dem Schaaf zur Ader gelassen wird, ein guter Zwischenraum zwischen der Puls- und der Blutader, und daher kann diese Operation von einem Menschen allein verrichtet werden.

Der Aderlaß thut seine Wirkung ohnfehlbar in der sogenannten heißen Sucht oder Fiege, im Schlagfluß, in dem Hummel oder der Taumelkrankheit, in der übermäßigen Feuchtigkeit, oder Bluthreißigkeit. In unserm Klima können Schaaf alle Beschwerlichkeit der Witterung aushalten, nur nicht große Sonnenhitze.

Gerade die blutreichsten Schaaf, die aufs beste gefüttert werden und sonst die stärksten sind, verfallen am ersten in die hitzige Bluthreißigkeit. Die Thiere welche damit befallen sind, sperren das Maul auf um Odem zu holen; schäumen; sie haben Nasenbluten; sie röcheln, und in dünnen Dünnen hinter den Rippen steht und fühlt man an ihnen ein Klopfen, welches manche Leute das Flanken schlagen nennen. Der Augapfel wird dunkelroth.

Ein solches krankes Thier läßt den Kopf hängen, wankt zittert und fällt in kurzem tede nieder. Wenn es todt dann haben die Augen, die Waden nach unten zu, die Wange, die Kehle, der Hals, das Inwendige des Males und der Nase eine schwarzlich dunkelrothe Farbe, und sind Blut unterlaufen. Oeffnet man ein solches Thier, so findet man nicht nur in allen nahhaft gemachten Theilen, sondern auch im Kopfe die Blutgefäße aufgetreten und voll Blut.

Alle diese Merkmale deuten augenscheinlich die Nothwendigkeit an, einem Thiere, daß mit dieser Krankheit befallen ist, zur Ader zu lassen; und wenn man das in Zeiten, so hört auch das Uebel wieder auf. Folglich ist dieses Heilmittel eines der nöthigsten bey der Schaafzucht; so zwar nicht nur in heißen Himmelsstrichen, sondern auch in gepäßigten, und sogar in kalten Ländern.

Der Morgenstern.

Recht und Gerechtigkeit, ohne Ansehen der Person.“

Waterloo, Donnerstag, Januar 16, 1840.

Die Alerkscherefer- Frage.

In Bill zur Schlichtung dieser Frage, wurde kürzlich Gesetzgebung, von E. Excellenz dem Generalgouverneur, sankt. Folgendes ist, so weit wir noch erfahren haben, Plan auf welcher diese Frage geschlichtet werden soll: Alerkscherefer sollen verkauft, und der Gewinn davon in das Provinzial- oder Englische Capital bekehrt werden. Das darunterstehende Interesse oder Einkommen, soll auf folgende Weise vertheilt werden: Die eine Hälfte davon soll den Bürgern von England und Schottland zufallen. Die andere Hälfte soll unter die Königlich-katholischen, Methodisten, Presbyteren, Baptisten, Mennoniten, Lunker und Herrnscherefer vertheilt werden, nach dem Verhältnis des freiwillig zu erwerbende diese Verfassungen ihren Gemeinden, Kirchenregeln gemäß, zusammen lassen, und von ihm für religiösen Unterricht so angewendet werden wie sie für sich selbst achten.

Dies ist nicht die Weise auf welche die Alerkscherefer von der Canada, schon für manche Jahre, diese Sache geschehen haben wollten; auch zweifeln wir sehr ob die Alerkscherefer in England damit zufrieden seyn wird; allein dieses kommt und wenig, denn diese Kirche verlangt was wesentlich, gerecht noch vernünftig ist, nemlich, all den Gewinn der Alerkscherefer für sich selbst. O Tyranny! O Engherz! Wie viele Freunde habt Ihr selbst unter denen, die bekennen das ewige Evangelium zu verurtheilen.

Wir wollen nicht hier verstanden seyn, als meinten wir, daß einer Verfassung von dem Proffit dieser Alerkscherefer zu werden sollte. Wir stimmen vollkommen mit der Meinung der großen Mehrheit der Reformers, überein: diese Alerkscherefer verkauft, und der Gewinn davon für die Alerkscherefer, für allgemeinen Unterricht, oder die Tilgung der Provinzial-Schuld, angewendet werden soll; und wir haben wenig Zweifel, daß nicht der Generalgouverneur selbst dieser Meinung ist; allein, da es einem Zweifel unterworfen ist, so das britische Parlament seine Zustimmung zu einer solchen Maßregel geben soll, so schlug E. Excellenz diesen Weg ein, um diese Sache zu schlichten, welche ihm, unser Erachtens, unter allen Umständen, nicht zur Ader gerecht, und wenigstens besser ist als gar keine.

Es ist nicht auffallend und zu bedauern, welches Unrecht und welche Zwietracht, das eine falsche, heuchlerische Meinung zuwege bringen kann? Wie leicht könnte nun diese Sache geschlichtet werden, wenn nur die Kirche von England willig wäre zu thun was recht ist, nemlich auf einmal die Alerkscherefer zum allgemeinen Gute des Landes angewendet werden; und wir haben keinen Zweifel daß nicht die verschiedenen andern Kirchen in Provinz, sich dieses auf einmal gefallen lassen würden, was kann man von einer irdlich-gesinneten, hochmüthigen Kirche, dessen Wauke ihr Gott ist, hoffen. Wir sind gegen eine freiwillige Unterstützung des Evangeliums, unter Menschen welche alle Lehrer die von ihren Gemeindeführern unterstügt werden, Schöpfungen schelten. Dies ist ein Unrecht. Es mag solche haben; allein man sollte die Unschuldigen mit den Schuldigen verurtheilen. Arbeiter ist seines Lohns werth.“

Nächste Woche, wenn wir leben und gesund bleiben werden wir unsere Lesern das Verfahren der Alerkscherefer hinsichtlich der Provinzen, welches wir bezwecken.

... von Texas bemerkte ein ...
... Legenden hören wir, daß die ...
... aufgefunden ist. Am ...
... vorzüglich gut, und dort, so ...
... noch nie einer gefangenen ...
... aufgabe notwendig werden, ...
... Einmündigkeit zu befrachten ...
... (N. Y. Staats-Zeitung)

... führung herausziehen. Man läßt sich da keine Gefahr ...
... Pulkader zu treffen; denn es ist an der Stelle, wo ...
... Schaaf zur Ader gelassen wird, ein guter Zwischen ...
... zwischen der Puls- und der Blutader, und daher kann ...
... Operation von einem Menschen allein verrichtet wer ...
... Der Aderlaß thut seine Wirkung ohnschulbar in der sogen ...
... anten heißen Sucht oder Hige, im Schlagfluß, in dem ...
... nnel oder der Taumelkrankheit, in der übermäßigen Woll ...
... tigkeit, oder Blutkrankheit. In unserm Klima können ...
... schaaf alle Beschwerden der Bitterung aushalten, nur ...
... nicht große Sonnenhitze.
... Gerade die blutreichsten Schaaf, die aufs beste gefüttert ...
... werden und sonst die stärksten sind, verfallen am ersten in ...
... hige Blutkrankheit. Die Thiere welche damit befaßt ...
... sind, speeren das Maul auf um Odem zu holen; ...
... schäumen; sie haben Nasenbluten; sie röcheln, und in ...
... Dämmen hinter den Rippen steht und fühlt man an ih ...
... ein Klopfen, welches manche Leute das Flanken schlagen ...
... nennt. Der Nagapfel wird dunkelroth.
... Ein solches krankes Thier läßt den Kopf hängen, wankt ...
... hin und fällt in kurzem tod nieder. Wenn es tod ...
... kann haben die Augen, die Backen nach unten zu, die ...
... schädel, der Kehle, der Hals, das Innenwendige des Males ...
... der Nase eine schwärzlich dunkelrothe Farbe, und sind ...
... Blut unterlaufen. Definet man ein solches Thier, so ...
... der man nicht nur in allen nahhaft gemachten Theilen ...
... dern auch im Kopfe die Blutgefäße aufgetreten und voll ...
... sind.
... Alle diese Merkmale deuten augenscheinlich die Nothwend ...
... keit an, einem Thiere, das mit dieser Krankheit befallen ...
... ist, zur Ader zu lassen: und wenn man das in Zeiten ...
... so hört auch das Uebel wieder auf. Folglich ist dies ...
... Heilmittel eines der nothwendigsten bey der Schaafzucht; ...
... und zwar nicht nur in heißen Himmelsstrichen, sondern ...
... auch in gepäsigten, und sogar in kalten Ländern.

Der Morgenstern.

Wasserloo, Donnerstag, Januar 16, 1840.

Die Klerikaleserfrage.

Ein Bill zur Schlichtung dieser Frage, wurde kürzlich ...
... Befehle, von Sr. Excellenz dem Generals-Gouverneur, ...
... sandt. Folgendes ist, so weit wir noch erfahren haben, ...
... Plan auf welcher diese Frage geschlichtet werden soll: ...
... Referes sollen verkauft, und der Gewinn davon in das ...
... zingial oder Englische Capital bekehrt werden. Das dar ...
... stehende Interesse oder Einkommen, soll auf folgende ...
... Weise vertheilt werden: Die eine Hälfte davon soll den ...
... von England und Schottland zufallen. Die andere ...
... theil soll unter die Römisch-katholischen, Methodistischen, In ...
... denten, Baptisten, Mennonisten, Lunker und Lerner ...
... vertheilt werden, nach dem Verhältnis der freiwillig ...
... Steuern welche diese Verfassungen ihren Gemeinden ...
... zahlen. Kirchenregeln gemäß, zulassen lassen, und von ih ...
... für religiösen Unterricht so angewendet werden wie sie ...
... für sich selbst achten.
... Dies ist nicht die Weise auf welche die Reformerer von ...
... Canada, schon für manche Jahre, diese Sache ge ...
... achtet haben wollten; auch zweifeln wir sehr ob die Kir ...
... von England damit zufrieden seyn wird; allein dieses ...
... kommt uns wenig, denn diese Kirche verleiht uns wes ...
...entlich, gerecht noch vernünftig ist, nemlich, all den ...
... der Referes für sich selbst. O Tyrannen! O Eng ...
... wie viele Freunde habt Ihr selbst unter denen ...
... bekennen das ewige Evangelium zu verkündigen.
... Wir wollen nicht hier verstanden seyn, als meinten wir ...
... einer Verfassung von dem Propekt dieser Referes zu ...
... werden sollte. Wir stimmen vollkommen mit der ...
... ung der großen Mehrheit der Reformerer, überein: ...
... diese Referes verkauft, und der Gewinn davon für ...
... bliche Verbesserungen, für allgemeinen Unterricht, oder ...
... iligung der Provinzial-Schulden, angewendet werden ...
... und wir haben wenig Zweifel, daß nicht der Generals ...
... selber dieser Meinung ist; allein, da es einem ...
... Zweifel unterworfen ist, ob das britische Parlament ...
... seine Zustimmung zu einer solchen Maßregel geben ...
... so schlug Seine Excellenz diesen Weg ein, um diese ...
... zu schlichten, welche ihm, unser Erachtens, unter ...
... Umständen, nicht zur Uebersicht gereicht, und wenig ...
... besser ist als gar keine.
... Dies ist nicht auffallend und zu bedauern, welches Un ...
... und welche Zwietracht, das eine falsche, heuchlerische ...
... konjunktur bringen kann? Wie leicht könnte nun diese ...
... geschlichtet werden, wenn nur die Kirche von Eng ...
... willig wäre zu thun was recht ist, nemlich auf einmal ...
... die Referes zum allgemeinen Gute ...
... Landes angewendet werden; und wir haben ...
... Zweifel daß nicht die verschiedenen andern Kirchen in ...
... Provinz, sich dieses auf einmal gefallen lassen würden.
... was kann man von einer irdisch-gestimmten, hochmüthig ...
... Kirche, dessen Bauch ihr Gott ist, hoffen. Wir sind ...
... gegen eine freiwillige Unterstützung des Evangeliums ...
... Menschen welche alle Lehrer die von ihren Gemein ...
... unterstützt werden, Geduldsfassen schelten. Dies ist ein ...
... Unrecht. Es mag solche haben; allein man sollte ...
... die Unschuldigen mit den Schuldigen verpamen.
... Arbeiter ist seines Lohns werth."

Nächste Woche, wenn wir leben und gesund blei ...
... denken wir unsern Lesern das Verfahren der Negie ...
... hinsichtlich der Vereinigung der Provinzen, vollkom ...
... vorzulegen.

Ein Stier entlossen

Es ist dem Unterschriebenen, wehnhaft ungefähr eine Meile ...
... östlich von der Stadt Berlin, schon seit einiger Zeit, ein Stier ...
... an der oberen Straße von Wilms entlossen. Derselbe war ...
... zwei Jahre alt, letztes Frühjahr hat das rechte Ohr verloren, ...
... und ist von volkreißiger Farbe. Aber denselben dem Eigner ...
... juchelt, oder ihm Machtigt von demselben gibt, der soll eine ...
... billige Vergütung haben.

Waterloo, December 26, 1839.

Ein Kind

Ungefähr ein Jahr alt, und von dunkelbraun, und Well ...
... streifiger Farbe, hält sich schon seit letztem Frühjahr bei dem ...
... Unterschriebenen wehnhaft ungefähr eine Meile nordwest ...
... lich von der Stadt Waterloo auf. Gegen hinlänglichen ...
... Beweis des Eigenthums, und Erhaltung der Unlossen, ist ...
... der wahre Eigner ersucht daselbst abzugeben.

Waterloo, December 19, 1839.

Verzeichniß

Der Taunship-Beamten für 1840, in Waterloo Taun ...
... ship, wie sie den 8ten Januar lezhin, an unserm Taun ...
... ship-Berammlung erwählt wurden; an welcher Vers ...
...ammlung der Achtere Herr Johann Erb, Gründer der ...
... Stadt Perken, den Vorsitz hatte:—

- Taunship-Schreiber, Samuel D. Bauman.
- Akter, oder Schatzungnie ... der-Schreiber, Jacob Luz.
- Taunship-Warden, oder Taunship-Verwalter, George Clemons, sen. Jacob Schanz, sen. Jacob C. Schneider.
- Pound Keepers, in Deutsch vielleicht Viehscharfrichter, J. S. Schmitz, Preston, Benjamin Bauman, G. W. Peterson, Log.
- Collector oder Einnehmer der Laren, Samuel Eby, sen.
- Akter der Straßen-Abtheilungen, 1 Johann Noß, 2 Wilhelm Henry, 3 Heinrich K. Kelly, 4 Johann C. Martin, 5 Johann Wingerly.

Die Namen mit einem * bezeichnet haben, haben ihre B ...
... rügungsschrift am Tag der Taun ...
... ship-Berammlung unterschrieben. Die übrigen haben ...
... solches innerhalb 20 Tage nach der Taunship-Berammu ...
... lung zu thun: das heißt wenn sie dem Gesetz gemäß han ...
... deln wollen. Ich für mein Theil habe Niemand nichts ...
... zu gebieten in dieser Sache; allein wer solches nicht thut, ...
... der hat weder Kraft noch Recht sein Amt zu bedienen, ...
... und ist noch obendrein einem Strafgericht ausgesetzt, als ...
... hätte er ein wüsterliches Verbrechen begangen. Um solchen ...
... die im nöthigen Theil von Waterloo wohnen, und mir ...
... selbst Mühe zu ersparen, habe ich mich entschlossen, Sams ...
... tag den 18ten dieses Monats, um 10 Uhr Morgens, an ...
... des Friedrich Gaukel's Gasthaus, in Berlin, zu seyn mit ...
... dem Taunshipbuch um dann und dort, allen denen es be ...
... liebt, die Gelegenheit zu geben, ihre besätigungsschrift zu ...
... unterschreiben.

E. B. Bauman, Town Clerk.

Waterloo, Januar 9, 1840.

THE NEW WORLD:

A Weekly Newspaper, published Satur ...
... days in the city of New-York and de ...
... voted to Home and Foreign Intelligence, ...
... Literature, Science and the Fine Arts. ...
... Edited by Park Benjamin.

On Saturday, October 25, was com ...
... menced a new weekly sheet entitled

"THE NEW WORLD,"

the largest, cheapest, and most elegant pe ...
... riodical sheet in America. The situation ...
... of New York, and its immense commercial ...
... intercourse, must ever render it the head ...
... quarters of news both from the old world ...
... and the new. The establishment of steam ...
... communication with England gives in ...
... creased interest and importance to the in ...
... telligence received in our "great metrop ...
... olis." Availing ourselves of the advan ...
... tages derived from this source and many ...
... others, we have presented to the American ...
... public the "New World"—a paper intend ...
... ed for "our country, our whole country"— ...
... warped by no sectional bias—controvert ...
... ing no man's political opinions—unsull ...
... yed by any thing of an immoral or indelic ...
... ate; and presenting the freshest and ...
... most copious intelligence from every part ...
... of our vast country—the earliest and best ...
... selections from the British Magazines and ...
... newspapers—the first American editions ...
... of such English works of value as may be ...
... conveniently embraced within the contents ...
... of our mammoth sheet, and furnishing also ...
... a large amount of original matter having ...
... reference to subjects of interest to every in ...
... telligent inhabitant of the new world. We ...
... shall present, with unrivaled promptitude, ...
... not only the best articles from all the po ...
... pular periodicals of this continent, but from ...
... those of Great Britain, such as the Month ...
... ly, the Chronicle, the New Monthly, the ...
... Gentleman, Frazer's, Blackwood's, the ...
... United Service, the Asiatic, Tait's and the ...
... University Magazines; Bentley's Miscel ...
... lany, The Court Journal, The Court Ga ...
... zette; La Belle Assemblee, the Era, The ...
... Satirist, The Age, The Examiner, The ...
... Writing, of Dickens, Bulwer and Knowles, ...
... The Quarterly, The Foreign, Quarterly, ...
... the London, the Edinburgh, and the Dub ...
... lin Review, &c. &c. &c.

We shall thus place within the reach of ...
... the poorest and the blindest the best sp ...
... cimens of modern English literature, as ...
... soon as they reach this country. Already ...
... have we given to our readers the first Am ...
... erican editions of three celebrated works by ...
... Bulwer, Knowles and Moore, and at the ...
... same time given a copious digest of all the ...
... important intelligence usually embraced in ...
... newspapers. This is but a type and ear ...
... nest of what we mean to do. Our arrange ...
... ments in England are of so efficient a cha ...
... racter that we shall be able to supply not ...
... only all the current news, but all the cur ...
... rent literature, to which a copyright is not ...
... attached.

The editor will especially aim to make ...
... THE NEW WORLD worthy of its name ...
... from its perfect compilation of Domestic ...
... News, as well as intelligence from all parts ...
... of the Western Hemisphere. Our news ...
... papers in general contain full accounts of ...
... all that happens in the OLD world, even ...
... to the most trivial occurrences, which can ...
... be of little or no interest to OUR people; ...
... while they omit or neglect much that is of ...
... consequence from the various countries of ...
... the NEW.

We shall carefully avoid the profligate ...
... tone which characterises many journals in ...
... speaking of the returns of crime and wret ...
... chedness, which fall under the eye of the ...
... municipal police. We can see nothing ...
... humorous or witty in such pictures of sin ...
... fulness and degradation. No ludicrous ac ...
... compainment of incident or language can ...
... make us smile at the frantic vagaries of in ...
... temperance, the dreadful examples of fe ...
... male prostitution, suffering and despair, or ...
... the penal violations of social order by the ...
... ignorant and imbecile.

With the most ample assistance in eve ...
... ry department; with resources more than ...
... sufficient, and friends numerous and true; ...
... with a thousand incentives to exertion, ...
... and every evidence and assurance of the ...
... most triumphant success before it, THE ...
... NEW WORLD, it is confidently hoped, ...
... will long gladden and enliven the readers ...
... of every portion of our great country.

Price of "THE NEW WORLD," \$3 ...
... per annum, payable in advance. Two ...
... copies will be sent for \$5, to any part of ...
... the country.

All letters relating to the editorial de ...
... partment of the New World, to be address ...
... ed to the Editor; those intended for the pub ...
... lisher, to

J. WINCHESTER, ...
... No. 23 Ann street, New-York.

Publishers who insert the above adv ...
... tisement three times in their journals will ...
... be entitled to an exchange for one year.

Subscriptions Einladung.

Für die Herausgabe des ...
... Gemeinshafilichen Gesangbuchs, ...
... zum Gottesdienlichen Gebrauch der ...
... Lutherischen und Reformirten Gemeinde ...
... in Nord-America.

Durch die sehr häufige Nachfrage veranlaßt, ist der ...
... Verfasser genehmigt, das obige Buch auf Subscription her ...
... auszugeben, und mit dem Druck anzufangen, sobald die Ab ...
... nahme von 600 Exemplaren durch sichere Unterschrift ver ...
... wickelt ist.

Da das Buch mit etwas grössern Buchstaben gedruckt ...
... werden soll, als das in Philadelphia gedruckte, welches auch ...
... hier verbreitet ist, zum bessern Gebrauch alter Leute, so ...
... wird dasselbe über 400 Seiten stark werden, gedruckt auf ...
... gutes weißes Papier.

Der Einband soll dem jetzt gebrauchten gleich werden, ...
... nemlich dauerhaft in Leder gebunden mit Titel.

Ungeachtet der grössern Form des Buchs soll der Preis ...
... für dasselbe doch nicht höher gestellt werden, als ein Thaler ...
... per Stück, für alle diejenigen, welche die Unter ...
... schrift verbindlich machen, das Unternehmen zu unter ...
... stützen, und die Zahl der eingeschriebenen Bücher auszun ...
... men und zu bezahlen so bald sie zur Ablieferung fertig sind.

Alle andere, das ist, alle Nicht-Unterzeichner, oder alle die, ...
... welche die eingeschriebenen Bücher nicht 3 Monate nach der ...
... Fertigstellung holen und bezahlen, haben \$1, 12 Cent für ...
... das Stück zu bezahlen.

Wer 12 Exemplaren nimmt und dafür bezahlt, erhält ...
... das 13te frei.

Die Subscriptions Listen müssen geschlossen und einges ...
...andt werden an oder vor dem 31sten December, nächstens, ...
... die nachherigen Abnehmer haben die Vortheile der Subscrip ...
... tion nicht mehr zu genießen.

B. Buchholder, ...
... Waterloo, den 19ten September, 1839.

Ein Stier verloren.

Der Unterschriebene hat ein Stier verloren seit letzter ...
... Erndte. Derselbe ist 4 Jahre alt — von vollkreißiger ...
... Farbe — hat schöne aufgeworfne Hörner, ein weißes Fleck auf ...
... der Stirne und noch mehrere entlang dem Rücken u. Bauch, ...
... und ein abgestumpfter Schwanz. Sollte Jemand denselben ...
... finden, oder erfahren wo er sich aufhält, der selbe bei Herrn ...
... Mann Schürer in der Stadt Waterloo oder in der Morgen ...
... Stern Druckerei an.

Waterloo, den 8ten December, 1839.

Jacob Schürer.

Deffentliche Vendu

Der Unterzeichnete, wohnhaft auf einem Theil von der Lotte auf welcher Samuel Martin u. Johannes G. Ames wohnen, in der Stadt Waterloo, bietet nach seinem Lande (welches aus 92 Acker gut, auf öffentlichen Verkauf, am Samstag, den 8ten Februar, 1840,

folgendes Eigentum, nemlich:
Ein Acker; 2 Kühe; 2 Ochsen; 6 Schafe; 1 Kalb; ein Wagen; ein Pflug; eine Egge; 2 Meckerten; eine Leinwand; eine gute krümmgelegene Wäsche; eine Windmühle; und noch andere Bauern- und Hausgeräth- schaften zu weitläufig anzuführen. Ein Jahr Credit wird gegeben auf gute Besicherung.

Ulm fernere Anstalten hinsichtlich des Landes, siehe man den Verkäufer und das Land selbst, zwischen jetzt und dem Tag der Vendu.

Die Vendu soll anfangen um 10 Uhr Vormittags, an obengedachtem Tag; obdenn wird gehörige Aufmerksamkeit gegeben von

Joseph Schiefel.
Waterloo, Januar 9, 1839.

Schul-Anzeige.
Der Unterzeichnete, hat bereits den Anfang zu einer Deutschen Schule, in dem Schulhaus des Jacob C. Schuber, in der Stadt Waterloo, gemacht. Der Unterricht der Schüler besteht in Buchstaben, Lesen, Schreiben, Rechnen, und in den Grundprincipien der Christlichen Religion; wie auch in sonst nützlichen Kenntnissen und Uebung der Schöler. Ich mache hierdurch dem Deutschen Publikum solches öffentlich bekannt, und bitte daher um einen zahlreichen Zuspruch.
Philipp P. Arb.
Stadt Waterloo, Januar 3, 1840.

Neuer Stohr

in der Stadt Waterloo.
Gute, wohlfeile Waaren, und große Bargains; Aber kommt und sehet für Euch selbst.
Da der Unterzeichnete ein neuer Stohr in der Stadt Waterloo aufgestellt hat, so verlangt er ehrerbietig ein Theil der Aufmerksamkeit des Waterloer und den angränzenden Um- gegend, und da sein Stohr ein baar Geld Stohr seyn soll, so können sich die theuresten Bargains schmücken.
Sein Verzeichniß besteht in
Groceryen, trockner Waare, und Eisens und Stahlwaaren.
Unter diesen befinden sich vornehmlich "Cast Steel" Kren, welche er für eine Zeitlang verliert.
William Jardine.
Stadt Waterloo, December 26, 1839.

Deffentliche Vendu

Der Unterzeichnete, wohnhaft an der Mittel Straße in Wilmet, Nord-Seite; bietet folgende Artikel zum Verkauf an, nemlich: Ein Acker fünf Jahre alt; ein Ochse; zwei Kühe; ein Pferd; ein junger Bull; zwei Jahre alt; zwei junge Ferkel; ein drei Jahre, das andere zwei und ein halbes Jahre alt; ein Mutter-Schwein; ein Wagen; ein Schlitten; ein Pflug; zwei Eggen; eine Windmühle; ein Zuckermahl- ein Meckertel; ein Oeffen-ein Frucht-Messing-Sensen; ein Loch- Reite; eine kleinere Reite; und noch nach Hausgeräthschaffen zu weitläufig zu werden.
Die Vendu soll anfangen am 18ten Januar, 1840, um 10 Uhr Vormittags. Ein Jahr Credit wird gegeben werden von
Philipp, Martin Wolf.
Wilmet, den 26sten December, 1839.

Ein Bursch

Von 15 zu 18 Jahren, und von guten, fleißigen Gewohn- heiten, der Lust hat das Buchhalten zu lernen, wird von dem Unterzeichneten verlangt. Ein seltener Mann \$120 für 2 Jahre bekommen, wenn er sich bald meldet bei
Johannis Prenter.
Waterloo, December 25, 1839.

Nachricht.

Alle diejenigen welche schuldig sind an den Unterzeichneten, sey es auf Aeten oder Buchschulden, sind ersucht zu kommen und abzugeben auf oder vor den 18ten nächsten April, 1840, indem er nun ihnen eine so kurze Zeit gewährt, so hofft er es wird ihnen nicht verüßeln.
Zu demselben er schiedener Gesandtheit, einem viel geachteten Publikum anzuzeigen, daß er sich immer auf Stand hat, von den vorerwähnten Schuldwägen— aber doch wenigstens immer bereit ist das Publikum auf die kürzeste Art, mit solchen zu versehen. Da diese Wägenwägen auf Samuel W. Barman's ehemaliger fortgesetzter Plan ge- macht sind, so zweifelt er sich einer guten Verkauf.
J. A. E. Chanj.
Waterloo, December 26, 1839.

BRIDGE MEETING.

A Meeting of the STOCKHOLDERS of the Waterloo Toll-Bridge will be held on Saturday, the 25th of January, 1839, at Frederick Gaukel's Inn, in the Village of Berlin, for the purpose of electing Directors for the ensuing year. A full meeting of the Stockholders is required, as there are matters of importance which require their consideration, &c.
J. S. SHOEMAKER, PRESIDENT.
JACOB LUTZ, SECRETARY.
Waterloo, Dec. 19, 1839.

Bräde Versammlung.
Eine Versammlung der Stockhalter der Waterloo Toll-Brücke, soll am Samstag, den 25ten Januar, 1840, am Frederick Gaukel's Gasthaus, in der Stadt Berlin, gehalten werden— in Abtheilung der für's nächste Jahr zu erwählen. Indem Sachver der Wichtigkeit zu verhandeln sind, die ihre Uebereinstimmung in Anspruch nehmen, so sind alle Stockhalter, ohne Ausnahme, ersucht dieser Versammlung beizuwohnen.
Jacob S. Schumaker, Präsident.
Jacob Lutz, Secretär.
Waterloo, December 19, 1839.

Cigaren

Sind bei dem Unterzeichneten— bei'm Hundert oder anders zu haben.
Benj. Burkhoder.
JOB PRINTING
EXECUTED at this Office upon the shortest notice, at the usual Prices.

Says Liniment

gegen die Goldene Ader, oder Peils.
Der Eigenthümer nimmt sich die Freiheit, eines der schätz- barsten bekannten Mittel gegen diese Ader und Schamerpeils Krankheit mit der größten Zuversicht zu empfehlen. Er erachtet es für unethisch, demselben das ihm gebührende Lob nicht schuldig zu lassen, indem er versichert: daß er die glaubens- würdigen Zeugnisse in seinem Besitze hat, wodurch er beweisen kann, daß sein Mittel vollkommen als jede andere Arznei die heilsamste Wirkung hervor gebracht hat.— Es ist durchaus unschädlich, und kann ohne Nachtheil zu verurtheilen in jedem Stande, Alter und Geschlecht angewandt werden.— Die schriftliche Anweisung wie man sich desselben bedienen soll, ist der Flasche beigesetzt.
Zu Verkaufen in Buffalo den drei Druggisten N. E. Dibble, C. Coleman und Williams und Co.

Goldene Ader, u. s. w.
Hämorrhoiden.
Keine Genesung, keine Bezahlung.
Preis 1 Thaler.
Says Liniment.

Keine Erbitung.— Diese außerordentliche Komposition, eine Frucht der Wissenschaft, und Erfindung eines berühmten Arztes, deren Bekanntheit durch das Publikum eine Ueber- gabe vom Sterblichen war, hat nachher einen beständigen Auf- erhalt, indem sie stets die Wirklichkeit des letzten Bekann- tes dieses höchst bewährten Dr. Squires bestätigt hat: daß er es nicht wagen würde zu schreiben, er habe dann zuvor die Wohl- that seiner Kenntniß in jeder Sache der Nachwelt hinterlassen, und er vermache daher seinen Freunden und Bekannten, Salomon Says das Geheimniß seiner Entdeckung.
Ein Mittel braucht man jetzt in den vornehmten Epidemien und in der privat Praxis unseres Landes zuerst, und am sichersten vor allen Andern, zur Befreiung der Goldenen Ader, und zwar so allgemein und mit einer so großen Wirksamkeit, daß selbst die Leichtgläubigkeit in Erkennung gefest wird, wenn man seine Wirkungen nicht als Augen Zeuge sieht.
Neuerlich wird es gebraucht für folgende Krankheiten: für Wasserhusten.— Es bringt auf einmal eine außerordent- lich große Abführung des Wassers zuwege.
Alle Geschwülste in—entfernt es in wenigen Stunden.
Hemorrhoiden—sowohl im scharfen als alten bewirkt es schnelle Abhilfe.
Halsschmerzen—durch Krebs, Schwäre und Entzün- dung entstanden.
Kreuz und Stichschmerzen, äußerlich und auf der Brust.
Alle Querschnitte, Brandwunden, und Brand- schäden, heilt es in wenigen Stunden. Auch Schwaere und Schindeln—sowohl frische als alten, und Kriegergeschwüre.
Seine Wirkungen auf Erwachsene und Kinder durch Ent- fernung rheumatischer Geschwülste, und Erleichterung des Hustens und Brustschmerzen durch Auflösung der Theile sind über alle Begriffe zum Erstaunen gewesen.— Diejenigen welche sich des Mittels gegen die Goldene Ader (Hämorrhoiden) bedienen haben pflegen durchgängig zu sagen: 1. Es wirkt wie ein Zauber.
Goldene Ader.—Der Preis 1 Thaler wird einem jeden, der 1 Flasche von Says Liniment gegen die Goldene Ader gebraucht hat, und die leere Flasche, ohne davon gehandelt zu seyn, zurück schickt, wieder gegeben werden. Dies ist der ausdrückliche Befehl des Uebersetzers an seine Agenten.
Zu vielen Tausenden, die hierüber verkauft worden haben noch alle der Patienten wünschen vollkommen entsprechen.
Wir können Zeugnisse der Menge nach beifügen. Schreiben es aber vor, daß die Verkäufer dieses Artikels, den Antikäten das Original vorzeigen.
Warnung. Keine ist ächt die nicht mit einer schön gravirten Umgebung versehen ist, worauf sich mein, und mein Agenten Name befindet.
Solomon Says,
A. N. Drucker.

Alle Herausgeber öffentlicher Zeitungen im Lande, welche dieses 12 Monate in ihrer Blätter einrichten, und eine No. derselben an unsere Agenten schicken, sind berechtigt auf ein Dutzend Flaschen gemischten Liniments Anspruch zu machen.
Zum Verkauf im Großen und Kleinen bei Comlod u. Co. alleinige Agenten No. 2 Pfleischer Straße, nahe Maiden Lane, erste Thüre unterhalb Pearl Straße, New York, und bey allen Druggisten in jeder Stadt der Union.
Bei den Druggisten in Buffalo, N. E. Dibble, C. Coleman und Williams und Co.

Kopfschmerzen.

Dr. C. Spohn, ein deutscher Arzt, von großem Ruf, der mehrere Jahre, seine Aufmerksamkeit auf die Behandlung und Heilung der nervösen und rheumatischen Kopfschmerzen, verwendet hat, erlaubt sich hiermit anzuzeigen, daß er ein Mittel besitzt, das durch Entfernung der Ursachen, diese häufige Krankheit wirksam und für immer heilt.
Es gibt viele Familien, die fröhliche Kopfschmerzen als unheilbare tödtliche Familienleiden betrachten. Dr. Spohn kann versichern, daß sie hierin irren, und ein einmüthiges Ver- sprechen, daß die durch den Gebrauch seines Mittels nicht allein lindern, sondern auch wirklich ausrotten können.— Es ist das Ergebnis wissenschaftlicher Forschung und hat von bekannt- machten Patentmedicinen einen durchaus verschiedenen Cha- rakter, und keinen unangenehmen Geschmack.
Kopfschmerzen fränkische oder nervöse.
Der außerordentliche Ruf, welchem Doctor Spohn's Mittel gegen dieses unheilbare Uebel auf jeden Tag gewinnt, ist nicht ohne eine erstaunliche Ursache. Daß durch ganz Italien, so viele Leiden ausgehen und erlitten werden, ohne daß man ein Linimentes wirksames Schilfmittel dagegen entdeckt, ist in der That höchst bedauerlich; doch Dr. Spohn macht nun dem Publikum die zuverlässige Versicherung, daß ein solches Heilmittel entdeckt worden ist, das selbst den här- esten Fällen überlegen wird.
Die Grundursache nach welchen es wirkt, ist ganz einfach und deutlich.
Es ist eine angenehme Thatsache, daß diese Krankheit, sey sie nun eine kugelige oder nervöse Kopfschmerz hauptsächlich aus dem Magen entsteht.— Die welche glauben sie hätte das nervöse Kopfschmerz, dürfen sich überzeugen halten daß das Organ der Magen davon die Hauptursache ist, daß das Körperstern durch den Magen gereizt oder geschwächt werden sey, und daß sie bloß auf demselben Wege eine Wiederherstel- lung der natürlichen und geordneten Vertheilung des Systems erwarten dürfen. Diesen Zweck zu erreichen ist Dr. Spohn's Heilmittel ganz vollständig geeignet. Die Wahrheit dieser Behauptung kann nicht gelugnet werden, und je eher die Kopfschmerzen lindern davon überzogen sind, desto gewinn- licher wird sich die Leiden in Wiederherstellung der Gesundheit umändern. Dr. Spohn versichert diese Wahrheit mit seinem ganzen Ruf und Ansehen als Arzt.— Das Mittel kann man bekommen bei allen Apotheken in den drei Staaten.
Zu Verkaufen bei den Druggisten N. E. Dibble, Coleman, und Williams und Co.
N. Y. im Großen bei Comlod und Co. Druggisten 2 Pfleischer Str. nahe Maiden Lane eine Thüre unterhalb Pearl Str. General Agenten für Amerika Dr. Spohn's Mediciner Doctor.

Dr. Spohn's Mittel.

Der kühnste Wägen den Philadelphia hat bezogen unter dem Titel, daß es auch mehrere Gattungen, Arzte und Leute von hohen Stande unter ihren Handgriffen, daß der Columbia Balsam nicht allein ein gewisses heilungsbere- tendes sondern auch ein vorzügliches und gewisses wieder herstellendes Mittel der Menschen Haaren sey.
Das ächte hat einen, mit einer Stahlflasche schön gravir- ten Umfassung in der Abbildung der Niagara Fälen, u. s. w. zu verkaufen in Buffalo bei den Druggisten N. E. Dibble, C. Coleman und Williams und Comp.
Januar 9, 1840.

Dr. Spohn's Mittel.

Der kühnste Wägen den Philadelphia hat bezogen unter dem Titel, daß es auch mehrere Gattungen, Arzte und Leute von hohen Stande unter ihren Handgriffen, daß der Columbia Balsam nicht allein ein gewisses heilungsbere- tendes sondern auch ein vorzügliches und gewisses wieder herstellendes Mittel der Menschen Haaren sey.
Das ächte hat einen, mit einer Stahlflasche schön gravir- ten Umfassung in der Abbildung der Niagara Fälen, u. s. w. zu verkaufen in Buffalo bei den Druggisten N. E. Dibble, C. Coleman und Williams und Comp.
Januar 9, 1840.

Gesundheit ist der wahre Reichtum des Leben

John Sala's Kräuter-Elixir.
Eine Reinigung und Durchsetzung geheimer Anstren- rungen. Eine unschätzbare Arznei zur Heilung der Unver- daulichkeit, Leberkrankheiten, Nervenschwäche und chronischer Uebel überhaupt.
Diese schätzbare Arznei ist aus Kräutern zusammenge- setzt. Sie enthält weder Quecksilber noch irgend einen Stoff, der auf den schwächsten oder Kinder schädlich wirken könnte. Diese Arznei ist in neuen Beuteln enthalten, leg denen sich eine genügende Beschreibung der guten Eigenschaften der Arznei, wie auch eine Anweisung zum Gebrauch befindet. Preis \$ 1.50 die Bouteille. Bewerte daß seine ächt sind, die nicht des berühmten Namen tragen sind.
Diese Arznei wird einzeln und allein verfertigt, und beim Ansehen oder der einzelnen Bouteille verkauft, von John Sala, in Canton, Ohio. Bestellungen von der Entfernung werden pünktlich besorgt.
Januar 9, 1840.

Leset folgende Zeugnisse.
Wir, die Unterzeichneten, Bürger von Stark County, Ohio, bezeugen hiermit, daß wir das von John Sala juhe- reitete Kräuter Elixir gelegentlich in unsern Familien brau- chen, und immer die nützlichsten Folgen davon spürten. Bei Rheumatismus, Reife, Unerblichkeit im Magen, Erkältung, Husten, Schwäche, Fieber, Nerven, u. s. haben wir wie eine Arznei gefunden, die ihre gute Wirkung so schnell und so gewiß bringt.— Wir empfehlen daher diese unschätzbare Familien Medi- zin dem Publikum im allgemeinen, und unsern leidenden Mitbürgern besonders.
Peter Zoller, George Dunbar, sen.
Jacob Schorb, George N. Webb,
John Gerber, Daniel Wessensberger,
Henry Barnes, David Miller,
Hiram Myers, Elias D. Albert,
Frank Pirong, Alpheus Brown,
Philip Weber, Mathias Elmer,
George Dewalt, David Pirong.

Dom Ehrw. M. Alear, Pastor der römisch-katholischen Kirche zu Canton, Ohio.
Canton, Juni 11, 1839.
Gehehr Herr.—Ich danke Ihnen für den Gedanken, mir den Gebrauch Ihres unschätzbaren "Elixir" zu empfehlen. Ich verführe mich nach D. Alear's Zeugnisse, und habe mich seitdem dem ungerügten Gebrauch einiger Bouteillen der Arznei völlig meinen Erwartungen entsprechen. Ich empfehle sie des- halb den an ähnlichen Beschwerden leidenden.
Frn. John Sala. Michael Alear.

Dom Kirchenredner George Scheibel, von der Deutschen Pa- pasten Gemeinde.
Canton, Juni 11, 1839.
Der Unterzeichnete bezeugt hiermit zur Etreue der Wahrheit, daß er im verflochtenen Winter sehr mit rheumati- schen Leiden angegriffen war, daß er sich davon nicht erholen konnte, und daß er sich nach D. Alear's Zeugnisse, und habe mich seitdem dem ungerügten Gebrauch einiger Bouteillen der Arznei völlig meinen Erwartungen entsprechen. Ich empfehle sie des- halb den an ähnlichen Beschwerden leidenden.
Frn. John Sala. Michael Alear.

Platte und Haarlosigkeit.

Die Druggisten der Columbia Balsam. Der Herr gewohnt ist eine chemisch Zusammensetzung von solchen Ingredien- tien, die sich zur Befreiung des natürlichen Wachstums menschlichen Haare und zur Entfernung aller Hinder- nisse Entwicklung wirksam bewährt haben. Die An- wendung dieses Artikels zur Befreiung des Kopfes von dem Publikum, wiederholt die Eigenthümer desselben oft angeforderte Ansicht wieder von mehreren An- sichten. Diese Composition hat sich selbst einen 3- geachteten Verdienst und Berühmtheit erworben, und von Damen und Herren überaus geschätzt, und sehr wirksam thut und behält Platten verhin- dert.
Warnung. Man beachte, daß jede Flasche des Columbia Balsams einen schönen grünen Umfassung auf der Niagara Fälen abgebildet ist.
Zu verkaufen im Großen und Kleinen bei Comlod u. Co.
Fleischer Str., nahe Maiden Lane, 1 Thüre unter Pearl Ebenfalls zu haben bei: D. Dibble, Druggist, Hamilton

Dr. Spohn's Mittel.

Der kühnste Wägen den Philadelphia hat bezogen unter dem Titel, daß es auch mehrere Gattungen, Arzte und Leute von hohen Stande unter ihren Handgriffen, daß der Columbia Balsam nicht allein ein gewisses heilungsbere- tendes sondern auch ein vorzügliches und gewisses wieder herstellendes Mittel der Menschen Haaren sey.
Das ächte hat einen, mit einer Stahlflasche schön gravir- ten Umfassung in der Abbildung der Niagara Fälen, u. s. w. zu verkaufen in Buffalo bei den Druggisten N. E. Dibble, C. Coleman und Williams und Comp.
Januar 9, 1840.

Dr. Spohn's Mittel.

Der kühnste Wägen den Philadelphia hat bezogen unter dem Titel, daß es auch mehrere Gattungen, Arzte und Leute von hohen Stande unter ihren Handgriffen, daß der Columbia Balsam nicht allein ein gewisses heilungsbere- tendes sondern auch ein vorzügliches und gewisses wieder herstellendes Mittel der Menschen Haaren sey.
Das ächte hat einen, mit einer Stahlflasche schön gravir- ten Umfassung in der Abbildung der Niagara Fälen, u. s. w. zu verkaufen in Buffalo bei den Druggisten N. E. Dibble, C. Coleman und Williams und Comp.
Januar 9, 1840.

Haarlosigkeit.

Ein schönes Rothhaar ist der herrliche Schmuck des menschlichen Körpers. Die Befreiung der Haare von diesem Ansehen verändert und fröhlich das Leben des Mann- schaffs, weshalb viele es hoffen, ohne Kopfbedeckung zu sein und selbst mancherlei Gesellschaft vermeiden, um Er- schütter ihrer Bekanntheit zu vermeiden. Kurz, der Verlust des Eigenthums erfüllt die jammervollen Augen mit jenem schwer und erdrückenden Gram, als der Verlust des Haars. Um alle diese wirrigen Dinge zu entfernen, ist die folgende Balsam, von J. Druggisten, die das Aussehen der Haare wieder herzustellen, und nur wenige Flaschen bringen es hervor. Er löst auch Augenbrauen und Haare wieder herzustellen, und befreit es von Schuppen. Zahlreiche Zeug- nisse aus den achtbarsten Quellen zur Befreiung der Ergriffen- von Druggisten's Balsam werden von den Eigenthümern gegeben.
Folgendes Zeugnisse: Robert Wharton, Esq., Major von Philadelphia, hat, wie man weiß, ein Mann, die hohe Bekanntheit folgender Herren bezeugen.
Die Unterzeichneten bezeugen hiermit, daß wir den Columbia-Balsam, von J. Druggisten, erhalten, und denselben nicht allein zur Befreiung des Haars, sondern auch zur sichern Wiederherstellung des Haars gebraucht haben.
Wm. Fischer, sen. Med. Pr. in St. George's, Md. 4. St.—John P. Anglin, 331 Arch St.—John D. Mas. D. 163 Jaccet—John E. Jurcy, 101 E. Water—Hugh McCurdy, 243 Süd 7 Str.—John Wood, in Arch St.
Es wird sicherlich seinen Ruf in der Schätzung des Pub- licums erheben wenn man weiß, daß 3 der oben Unterzeich- neten mehr als 30, und die andern nicht weniger als 30 Jahr sind.
Wm. Major Republik Pennsylvania, in der Stadt Philadelphia.
John Robert Wharton, Major befragter Esq., Philadelphia, bezeugt hiermit, daß ich mit dem Herrn J. Druggisten, John E. Jurcy und Hugh McCurdy, deren ich in obigen Zeugnisse schon, wohl bekannt bin, daß sie in allen Ansehen und Achtung sind, und deshalb ihrem ge- wählten Vertrauen geschickt werden darf.
Sein Zeugniß bezeugt, daß ich diesen Balsam in jedem Tag und dem Stängel der Stadt beibringen lassen, bis zum 1. Dec. 1839.
Robert Wharton, Major befragter Esq., Philadelphia, bezeugt hiermit, daß ich mit dem Herrn J. Druggisten, John E. Jurcy und Hugh McCurdy, deren ich in obigen Zeugnisse schon, wohl bekannt bin, daß sie in allen Ansehen und Achtung sind, und deshalb ihrem ge- wählten Vertrauen geschickt werden darf.
Sein Zeugniß bezeugt, daß ich diesen Balsam in jedem Tag und dem Stängel der Stadt beibringen lassen, bis zum 1. Dec. 1839.
Robert Wharton, Major befragter Esq., Philadelphia, bezeugt hiermit, daß ich mit dem Herrn J. Druggisten, John E. Jurcy und Hugh McCurdy, deren ich in obigen Zeugnisse schon, wohl bekannt bin, daß sie in allen Ansehen und Achtung sind, und deshalb ihrem ge- wählten Vertrauen geschickt werden darf.
Sein Zeugniß bezeugt, daß ich diesen Balsam in jedem Tag und dem Stängel der Stadt beibringen lassen, bis zum 1. Dec. 1839.

Denken über die Sternwelt.

Wenn mein Aug' im sanften Schimmer, Am gemöhlten Himmels Saal, Frey von Wirrwort und Getümmel, Siehet Sterne ohne Zahl, O! dang fühl' ich Gottes Größe Und der Menschen Nichtigkeit; Denke da an meine Blöße Und des Lebens kurze Zeit.
Sagt leb' ich noch auf der Erde, Dene Gott in Demuth an; Wenn ich wieder Erde werde Und nicht hier mehr beten kann, Erwingt mein Geist sich aus den Klüften Dieser schwarzen Unterwelt; Leb' in freyen Himmels Klüften— Mein's Gottes Sternwelt.
Dann werd' ich dich besser kennen, Schöpfer dieser bunten Flur, Wärbiger dich Vater nennen, Feilge Urquell' der Natur. Nimm genädig von mir Armen Hier dies schwache Loblied an; Denke meiner aus Erbarmen, Wenn ich nicht mehr denken kann.
Geschichte einer Scheintodten.
Im vorigen Jahre ereignete es sich, daß ein 14 jähriges Mädchen, welches scheinbar gestorben, und schon im Sarge angekleidet war, des Nachts erwachte, sich aus seinem dauerlichen Bette erhob, um seine Mutter zu wecken, und fröhlich und gesund ist. Den Morgen nach seiner Auf- richtung sollte dies arme Kind begraben werden, wenn es sich nicht zeitig genug aus seiner Starrsucht er- löst hätte, würde es jetzt lebendig begraben worden sein, und alle Warten des Fegfeuers und der Hölle erduldet haben, bis der Tod seinen gräßlichen Leiden ein Ende gemacht hätte. Diese Begebenheit rief mir eine schöne junge Frau ins Gedächtniß, welche in London lebendig begraben worden war, und noch jetzt lebt. Sie erzählte ihnen tragische Ge- schichte einer zahlreichen Gesellschaft zu Wiesbaden im Kur- hal, und zwar mit großer Aufmerksamkeit, weil sie nie ver- gessen konnte, in welchem entsetzlichen Zustande sie sich be- funden habe, woraus sie nur ein Wunder treuer Liebe retten konnte. Wir wollen sie selbst erzählen lassen:
"Ich bin die einzige Tochter begüterter Eltern, welche mir die sorgfältigste Erziehung geben konnten, und jede Mittel anwendeten, um meinen Geist und mein Herz zu bilden, damit die Klugheit und Augen Begleiterinnen meiner irdischen Laufbahn werden sollten. So reiste ich in Jungfrau, und hatte manche Verehrer, unter welchen aber nur einer meine Liebe erworben konnte, weil seine Bildung ein Feind für alles Gute und Schöne, und die hohe Hei- rat ein feines Charakters, ohne daß er seinen vollen Wert selbst kannte, mein Herz dem feinen gänzlich hineinigte. Da er sich schon lange Zeit bemüht hatte, meine Zuneigung und Liebe zu erlangen, so schloß nur eine günstige Gelegen- heit, mir seine Gefühle zu gestehen. Diese fand sich endlich, und die reine Harmonie, welche sich in unsern Seelen ge- waltiger hatte, ließ mich meinen August mit Einwilligung meiner Eltern nach ein Verlobten und Brauttag ansetzen. Die Zeit unserer ewigen Verbindung durch die heiligen Sacramente der Ehe war festgesetzt, und nur noch wenige Wochen sollten verfließen bis unser Herzenband be- festigt wurde.
"Wir wurden aber auf eine unbeschreiblich furchtbare Weise aus dem Himmel unserer Seligkeit hinausgeschle- dert um beide namenlos unglücklich zu werden. Eine he- rige Krankheit befiel mich, alle ärztliche Hilfe und die besten Erbkuren für mein Gesehn, zum Theil des ewig- wäters der Liebe aus so vielen Jahren empot geschickt, bis sie fruchtlos. Ich wurde die Beute des unerbittlichen U- des.
"So schien es vernünftiger. Alle Vorsichtsmaßregeln wurden angewendet, um mich nicht lebendig zu begraben, aber da ich nicht mehr erwachte, wurde beschlossen, daß am eierten Tage nach meinem Hinscheiden begraben werden sollte. Die Vorbereitungen zu meinem Begräbniß, Unsterblichkeit meines Brauttags, der furchtbare, jedoch durch die Ergebnisse in Gottes heiligen Willen gemilderte Schmerz meiner Jugendgespielen, waren nicht im Et- de, mich aus meiner irdischen Erstarrung zu reigen, gleich mein Geheir selbst vernahm, und mein geistiges U- gen in einen Zauberspiegel zusammengedrängt, alles se- konnte, was mich her vorging. Nur mein äuf- kepergefühl war erloschen; das innere dagegen im graufamer. Meine ganz Gefühlskraft hatte sich im- gen und im Kopfe concentrirt. Ein kalter Eisking schloß sich um das Herz wie eine giftige Schlange gelagert zu- ben, welche unerschütterlich ihre glänzenden Zähne in die L- wunde septe, ohne sie lösen zu können. Das Innere des Kopfes war wie mit glühendem Eisen angefüllt,

EDITOR'S OF Newspapers in the

EDITOR'S OF Newspapers in the United States, who do us the favor of exchang- ing with us, are particularly requested to write the initials (EX.) ON THE LEFT SIDE OF THE WRAPPER OF THE MARGIN (that helps nothing) OF BY PAPER THEY SEND US—otherwise we faxed with a heavy Postage on every

EDITOR'S OF Newspapers in the

EDITOR'S OF Newspapers in the United States, who do us the favor of exchang- ing with us, are particularly requested to write the initials (EX.) ON THE LEFT SIDE OF THE WRAPPER OF THE MARGIN (that helps nothing) OF BY PAPER THEY SEND US—otherwise we faxed with a heavy Postage on every

EDITOR'S OF Newspapers in the

EDITOR'S OF Newspapers in the United States, who do us the favor of exchang- ing with us, are particularly requested to write the initials (EX.) ON THE LEFT SIDE OF THE WRAPPER OF THE MARGIN (that helps nothing) OF BY PAPER THEY SEND US—otherwise we faxed with a heavy Postage on every

EDITOR'S OF Newspapers in the

EDITOR'S OF Newspapers in the United States, who do us the favor of exchang- ing with us, are particularly requested to write the initials (EX.) ON THE LEFT SIDE OF THE WRAPPER OF THE MARGIN (that helps nothing) OF BY PAPER THEY SEND US—otherwise we faxed with a heavy Postage on every